



Kristy & Tabita Lee Spencer

Dark Angels Fall

Die Versuchung

Arena 2012 • 484 Seiten • 18,99 • ab 16

Obwohl der erste Band des geplanten Vierteilers,  **Dark Angels' Summer**, erst im Frühjahr erschienen ist, war die Spannung auf die Fortsetzung ebenso groß wie die Freude, dass sie wirklich so schnell kam. Nachdem in der Zwischenzeit auch das Pseudonym der beiden Schwestern gelüftet war, konnte man dieser Fortsetzung aber wenigstens getrost und mit noch mehr Vorfreude entgegen sehen: keine "Eintagsfliege" also, dieser großartige erste Band, sondern das Ergebnis von Zweien, die das Handwerk des Schreibens verstehen wie nur wenige.

Der erste Band geht nahtlos in den zweiten über, und doch gibt es erzählerisch eine höchst geschickte, sehr knappe Aufarbeitung des Geschehens von Band 1, als eine Art "innere Not" in Indies Gedanken getarnt.

Plötzlich pocht wieder der Schmerz in meiner linken Schulter. Die Stelle, an die der Kolben der Pumpgun gedrückt hat. Gabe ist das Böse. Er musste genau so sterben, wie die 25 bösen Engel vor ihm. Gestern. An dem Tag, an dem wir das Engelstor geschlossen und Sam, den Anführer der dunklen Engel, gebannt haben. Auf dem Friedhof, am Grab unserer Ahnen. Natürlich war es richtig, auf Gabe zu schießen, ihn zu töten. Auch wenn sich mein Herz jetzt wie tot anfühlt. Wie ein Eisklumpen in der Brust.

Das umreißt die Situation, der Leser erinnert sich, ist sofort im Geschehen mittendrin, als sei keinerlei Zeit vergangen: Das Engelstor ist geschlossen, aber nicht alle Engel wurden getötet, und die, die überlebt haben, warten da draußen, lauern Indie und Dawna auf, bedrohen sie in irrational anmutenden Szenen, die teils wie einem Traum entsprungen erscheinen. Die Angst bleibt und wird mit den Händen greifbar, die Spannung steigt schon in den ersten Kapiteln fast unerträglich: Tote, Untote, Dämonen, sie besiedeln die ansonsten so rational anmutende Welt der Schwestern – die vor allem durch die geglückte Sprache des Romans real erscheint – und tragen durch diesen Gegensatz zur Bangigkeit auch des Lesers bei. Was ist mit Gabe, was ist mit Miley? Und selbst als der Totgelaubte wieder auftaucht, bedeutet das nicht die Erleichterung. Sind Gabes Gefühle für Indie ehrlich oder nur der Versuch einer erneuten Manipulation? Ratlosigkeit, Vorwürfe, Zweifel, Schuld, unerklärliche Faszination und immer diese unbestimmbare Furcht mit dem Versuch, diese Emotionen zu negieren und nicht Oberhand gewinnen zu lassen. Der Leser erlebt dies hautnah, umso eindrucksvoller durch den doppelten Blickwinkel der beiden Schwestern.



Es ist zweifellos eine außergewöhnliche Geschichte, mit einem Grundmotiv, das doch gar nicht so neu in der fantastischen Literatur ist, und doch ist es eine Geschichte, die an keiner Stelle vorausschaubar wird oder irgendeinem Klischee folgt. Der besondere Reiz liegt für den Leser darin, dass er in jedem Augenblick auf dem gleichen Level wie die Schwestern ist und alles, was geschieht, gedacht oder gefühlt wird, wie aus eigener Anschauung erlebt. Dieses ungewöhnlich intensive Einbezogenensein in die Handlung, das schon im ersten Band auffiel, steigert sich hier zu einer Intensität, die man als Leser manchmal fast als unbehaglich beängstigend empfindet, bis man sich klar macht, dass man es ja "nur" mit einem Roman zu tun hat.

Im Vergleich zum ersten Teil kommt der zweite Band ereignisreicher und rasanter daher, manche Episoden wirken bedrohlicher, actionreicher, aber dennoch liegt auch hier über dem ganzen Buch eine in Episoden fast irritierende Ruhe und Langsamkeit, die Zeit lässt für Gespräche, sich in all ihrer Absurdität zu entfalten, ganz wie in der Realität; Zeit für Gedanken und Gefühle, die gleiten und springen zwischen einzelnen Menschen und Orten und Zeiten; Zeit für Beschreibungen, die den Eindruck realistischer Augenblicksschilderungen erwecken, verstärkt durch das Präsens als Erzählzeit und die wenigen umgangssprachlichen Sätze, die den Leser zugleich immer wieder aus dem Kokon stoßen, in den er sich gerade mental eingesponnen hat. Auch das fördert wieder die innere Unruhe, die Ängstlichkeit: der Anschein des Dämonischen und Unbegreiflichen, das in unserer eigenen Realität Einzug gehalten hat, die latente Atmosphäre des Morbiden, Bösen, Irrationalen.

Es ist, als säße tief in meinem Bewusstsein eine dunkle Ahnung dessen, was ich zu tun habe. Aber ich kann es nicht greifen,

ebenso wenig wie der Leser immer nur eine dunkle Ahnung dessen hat, was dahinter steckt, was kommen wird. Am Ende des Bandes angekommen, weiß der Leser mehr. Oder? Einige offene Erzählstränge des ersten Bandes sind weitergeführt oder in der Handlung zum Abschluss gekommen, aber nicht, ohne dass weitere sich eröffnet hätten, die wiederum offen bleiben und auf Fortsetzung im dritten Band warten, bevor sie dann im vierten und letzten zu einem Ende kommen.

Ein Ende, das in keiner Weise voraussehbar ist – und das ist vielleicht eines der größten Meriten, die die beiden Hanika-Schwestern mit ihrem Buch ernten müssen: in einer Zeit des Fantasy-Booms, in der alle denkbaren Motive verbraucht erscheinen, etwas so unglaublich Neues geschaffen zu haben, das den Leser in atemloser und dennoch ruhiger Spannung auf eine schier endlose Reise mitnimmt, deren Ziel man nicht kennt – und an dem man auch gar nicht so schnell ankommen möchte...